

Städtlein Weinsberg, und weil es sich so hartnädig verteidigte, ward der Kaiser Konrad zornig und gelobte, nach der Eroberung alles, was männlich sei in dem Städtlein, die Schärfe des Racheschwertes fühlen zu lassen. Als die Stadt sich nicht mehr halten konnte, gingen die Tore auf, und eine Gesandtschaft von Weibern ging ins Lager und unterhandelte mit dem Kaiser wegen der Ubergabe. Da ward bedungen, daß für die Männer zwar keine Gnade sei, daß aber jede Weinsbergerin bei der Ubergabe das Kostbarste auf Rücken und Schultern mitnehmen dürfe und zwar, soviel sie nur tragen könne. Getrost gingen sie zurück, und als am Tage der Ubergabe die Tore sich aufthaten und des Kaisers Heere und Hofleute nicht anders glaubten, als daß die guten Weiber nichts als Kisten und Körbe und Bündel voll Geld, Kostbarkeiten und Schmutz tragen würden, siehe, da hatte jedes Weib seinen lieben Ehemann auf den Schultern und trug ihn aus dem Tore der Stadt. Da man das sah, sprachen etliche von des Kaisers Leuten, so sei's nicht gemeint, und die Männer müßten alle des Todes sterben. Der Kaiser aber lächelte ob der frommen Weiberlist, erwies den Männern Gnade um der Treue ihrer Frauen willen und sprach: „Ein königlich Wort, das einmal gesprochen und gegeben ist, soll unverwandelt bleiben!“

44. Der reichste Fürst.

Preisend mit viel schönen Reden
ihrer Länder Wert und Zahl,
saßen viele deutsche Fürsten
einmal zu Worms im Kaisersaal.

„Herrlich,“ sprach der Fürst von Sachsen,
„ist mein Land und seine Macht;
Silber hegen seine Berge
wohl in manchem tiefen Schacht.“

„Seht mein Land in üpp'ger Fülle,“
sprach der Kurfürst von dem Rhein,
„goldne Saaten in den Tälern,
auf den Bergen edler Wein.“

„Große Städte, reiche Klöster,“
Ludwig, Herr zu Bayern, sprach,
„schaffen, daß mein Land dem euren
wohl nicht steht an Schätzen nach.“

Eberhard, der mit dem Barte,
Württembergs geliebter Herr,
sprach: „Mein Land hat kleine Städte,
trägt nicht Berge silberschwer.“